



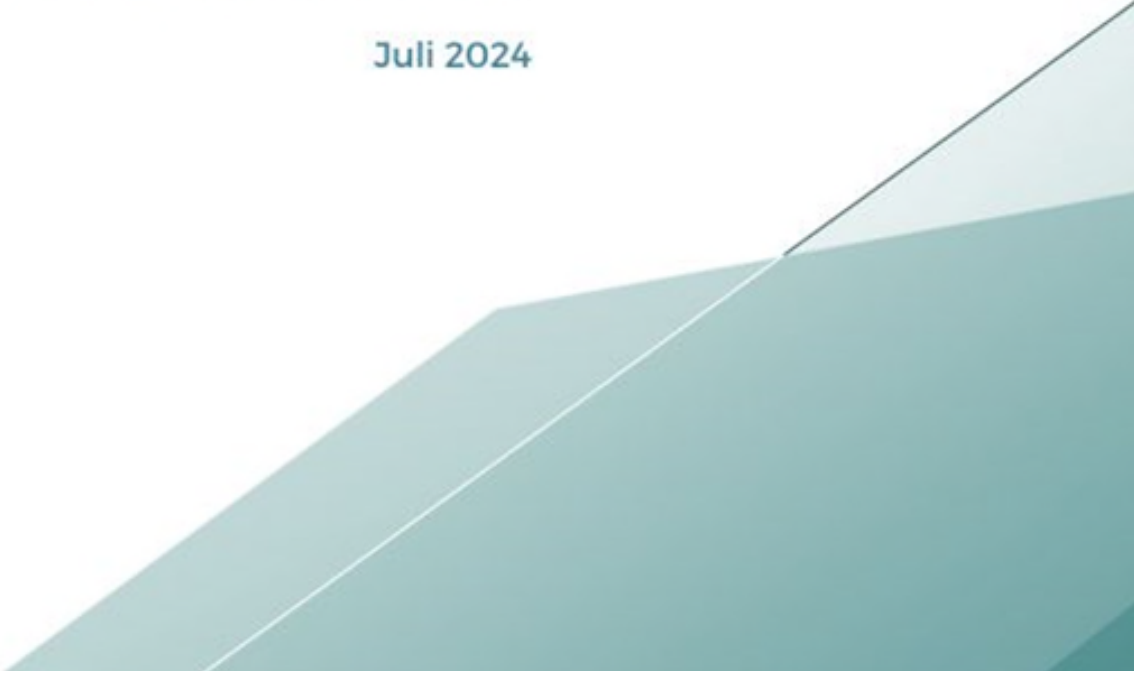
“Migrantinnen und Migranten aus EU-Staaten und der Ukraine besser erreichen!”

Handlungsstrategien im
Förderprojekt Integrationslotsen

ZUSAMMENFASSUNG

vorgelegt von Prof. Dr. Martina Wegner

Juli 2024



Zum Hintergrund dieser Zusammenfassung

Das hier dargestellte Fazit bezieht sich auf die vom Bayerischen Staatsministerium des Inneren, für Sport und Integration in Auftrag gegebene Studie zum Zugang zu Migrantinnen und Migranten aus EU-Staaten und der Ukraine und umfasst ihre wichtigsten Ergebnisse. Die Langfassung der Studie erklärt zusätzlich den methodischen Hintergrund der Studie, stellt gute Beispiele für die Praxis der Integrationslotsinnen und Integrationslotsen vor und verweist auf weitere nützliche Informationen. Diese Langfassung ist ebenfalls im Internet abrufbar.

1. Fazit zur Situation von EU-/UKR-Migrantinnen und -Migranten und daraus folgende Herausforderungen für das Ehrenamt

Die Untersuchung beschäftigt sich mit zwei Gruppen von Zugewanderten, die in ihren Bedarfslagen durchaus unterschiedlich sind. Aber auch innerhalb der beiden Gruppen unterscheiden sich die Lebenssituationen, Motivationen und Einstellungen der Menschen. Ganz allgemein gesprochen haben die Ukrainerinnen und Ukrainer einen Fluchthintergrund und hofften zunächst auf eine baldige Rückkehr in ihre Heimat; mit anhaltender Kriegsdauer wächst jedoch die Zahl derer, die in Deutschland Fuß fassen wollen. Die EU-Binnenmigrantinnen und -migranten sind in den meisten Fällen auf der Suche nach Arbeit, wobei ihre Ausgangssituationen sehr unterschiedlich sein können, vergleicht man den gut ausgebildeten Manager, der in einem internationalen Unternehmen in Deutschland einen zeitlich begrenzten Auslandsaufenthalt mit seiner Familie verbringt, mit ungelernten Gelegenheitsarbeitern. Dazwischen gibt es eine große Bandbreite an Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die zum Teil schon seit vielen Jahren in Deutschland sind, sich aber nur bedingt beheimatet haben.

Während die geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainer oft noch in Unterkünften leben und leichten Zugang zu den bestehenden Integrationsstrukturen finden, werden die EU-Binnenmigrantinnen und -migranten oft erst sichtbar, wenn es Probleme gibt. Die Frage nach dem Grad ihrer Integration tritt in Zeiten des großen Zuzugs in den Hintergrund und manifestiert sich erst spät. Das gilt z.T. auch für Ukrainerinnen und Ukrainer, die zunächst über ihre Communities untergekommen sind.

Auch wenn die Anzahl der EU-Binnenmigrantinnen und -migranten an vielen Orten durchaus mit der Zahl der Geflüchteten vergleichbar ist und die mit Migration und Integration Befassten sich dessen auch bewusst sind, weiß man oft weniger über die EU-Binnenmigrantinnen und -migranten, da sie nach und nach und in heterogenen Gruppen ins Land gekommen sind und sich häufig in ihren Communities organisieren. Für die Integrationslotsinnen und -lotsen bedeutet diese Heterogenität der Zielgruppe, dass es keine leicht übertragbaren Lösungen gibt, zumal auch die Situation in den jeweiligen Kommunen sehr unterschiedlich ist. Die Integrationslotsinnen und -lotsen brauchen daher in ihren Kommunen eine hohe Wachsamkeit, um festzustellen, wo sich welche Migrantinnen- und Migrantengruppen finden und welche Bedarfe sie haben.

Die Hilfsbereitschaft der Zivilgesellschaft fokussiert sich oft auf die Bereiche Asyl und Ukrainezuzug. Die sich daraus ergebenden (ad hoc) Anforderungen führen mit Blick auf das zum Zeitpunkt der Untersuchung hohe Zugangsgeschehen in diesen Bereichen auch dazu,

dass die Unterstützung der Integration von EU-Migrantinnen und -Migranten in den Hintergrund tritt bzw. entsprechende Bedarfe nicht erkannt werden. Gleiches gilt für Ukrainerinnen und Ukrainer, die über Bekannte bzw. über ihre Community einreisen und hier erste Unterstützung finden.

Allgemein und losgelöst vom Blick auf die hier untersuchten Zuwanderungsgruppen wird es zum Teil immer schwieriger, Engagierte zur Unterstützung der Integrationsarbeit zu finden. Hilfreich werden hier Aufrufe zum Engagement durch die Verwaltungsspitze der Kommunen gesehen sowie eine gute Vernetzung der Integrationslotsinnen und -lotsen mit den (kreisangehörigen) Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und den Mitgliedern des Gemeinderats, die solche Engagementaufrufe unterstützen können. Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit der Stadtteilarbeit, den Kirchengemeinden, der Schulsozialarbeit oder mit den Communities.

Gerade bei den EU-Binnenmigrantinnen und -migranten aus Süd- und Osteuropa verspricht man sich gute Zugänge durch den Kontakt mit Menschen aus den jeweiligen Communities. Manchmal sind Communities in Kulturvereinen engagiert, die jedoch sehr unterschiedlich sind. Es gibt sehr aktive und offene Vereine, in denen das Brauchtum des jeweiligen Landes gepflegt und Unterstützung für Mitglieder angeboten wird. Einige Vereine neigen aber auch dazu, sich von der Mehrheitsgesellschaft abzugrenzen. Manchmal ziehen sich stark engagierte und für den Verein wichtige Personen auch wieder zurück und der Verein verliert an Dynamik und damit an Bedeutung. Daneben gibt es Communities, die sich über die sozialen Medien organisieren und sehr pragmatisch Informationen bereitstellen oder auf Aktivitäten hinweisen. Das bietet durchaus Chancen des Zugangs. Auch durch Mitarbeitende mit Migrationshintergrund in der Verwaltung, in Integrationsgremien (Ausländerbeirat, etc.) wie auch durch ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittlerinnen und -mittler können sich Zugänge zu den Communities ergeben.

In den Kommunen stehen häufig strukturelle Integrationsangebote zur Verfügung und können von den EU-Binnenmigrantinnen und -migranten genutzt werden, da es kaum landesspezifische Integrationsangebote gibt, u.a., weil die Gruppe heterogen ist, sowohl mit Blick auf die Milieus als auch auf die Herkunftsländer. Dies folgt den strategischen Überlegungen zur Bereitstellung „integrativer Angebote“, d.h. Angebote, die allen Menschen mit Migrationshintergrund unabhängig vom Herkunftsland offenstehen und die auch so beworben werden. Beispiele sind die Flüchtlings- und Integrationsberatung, die Jobbegleiterinnen und -begleiter und die Ausbildungsakquisiteure. Weitere Beispiele für integrative Angebote sind zum Beispiel Begegnungscafés und Kulturfeste. Neben dem fachlichen Austausch und der wechselseitigen Information können die Integrationslotsinnen und -lotsen auch auf eine räumliche Nähe ehrenamtlicher und hauptamtlicher Angebote hinwirken (z.B. Ansiedelung einer Begegnungsstätte neben dem Beratungsbüro). Eine wichtige Aufgabe bleibt es, die Ehrenamtlichen vor Überforderung zu schützen und bei der Abgrenzung zum Hauptamt zu unterstützen.

2. Wichtige Zugänge und Handlungsempfehlungen für die Integrationslotsinnen und -lotsen

Grundsätzlich gilt: Viele Zugänge und Strategien, die sich bei anderen Zuwanderungsgruppen als hilfreich erwiesen haben, können auch Migrantinnen und Migranten aus der EU und der Ukraine gut erreichen. Die oft starke Verwurzelung in den jeweiligen Communities sowie die Motivlage für den Aufenthalt in Deutschland erfordern jedoch eine unterschiedliche Akzentsetzung, die sich wiederum mit den Lebenslagen verändern kann.

2.1 Zugänge zu Migrantinnen und Migranten nach Lebenslagen

Familien über Angebote der vorschulischen Bildung erreichen

Das können z.B. spezifische ehrenamtlich organisierte Begegnungsformate für v.a. Frauen und Kinder sein, die mit ihren Männern nach Deutschland gekommen sind. Diese können durch (insbesondere auch muttersprachliche) Ehrenamtliche in Kitas angesprochen werden (auch über entsprechendes Infomaterial, wie z.B. Flyer). Auch die Kitas selbst bieten hier über z.B. Familienfeste niederschwellige Orte der Begegnung und Teilhabe.

Unterstützung für Kinder in Schulen anbieten

Diese Unterstützung umfasst z.B. ehrenamtliche Patenschaften, Hausaufgabenbetreuung, etc., die auch in der Sprachförderung eine Rolle spielen können. Integrationslotsinnen und -lotsen können hier helfen, Ehrenamtliche zu gewinnen, die eine klar von den Erzieherinnen und Erziehern, Lehrkräften und der Schulsozialarbeit unterschiedene Aufgabe übernehmen. In ihrer Funktion als Netzwerker vor Ort können die Lotsinnen und Lotsen eine wichtige Schnittstelle zwischen den Schulen und ehrenamtlichen Lehrkräften sein und dabei helfen, Bedarfe und Angebote zusammenzubringen.

Bestehende Kontakte zu Schulen können genutzt werden, um als „Türöffner“ für ehrenamtliche Lehrkräfte darauf hinzuwirken, dass Schulen Räume für die außerschulische Hausaufgabenhilfe zur Verfügung stellen.¹

Unterstützung im Arbeitsumfeld gewinnen

Auch die Zusammenarbeit mit Unternehmen kann hilfreich sein. Mitarbeitende aus Unternehmen mit eigener Migrationsgeschichte können gerade in der Anfangszeit gut bei den ersten Integrationsschritten unterstützen. Unternehmen, die Fachkräfte aus dem Ausland beschäftigen und/oder diese anwerben wollen, können für Integrationslotsinnen und -lotsen

¹ Aktueller Hinweis des StMI (außerhalb der Studie): Ein Beispiel ist das Bewerben der vom StMI geförderten außerschulischen Hausaufgabenhilfe. Die Integrationslotsinnen und -lotsen können geeignete ehrenamtliche Lehrkräfte gezielt ansprechen und über Voraussetzungen und Förderung informieren. In diesem Zusammenhang hat das StMI eine Handreichung zur außerschulischen Hausaufgabenhilfe mit Schwerpunkt Deutschförderung für Ehrenamtliche zur Verfügung gestellt (für die Integrationslotsinnen und -lotsen hinterlegt in der SecureBox Bayern).

z.B. Begegnungsräume in den Unternehmen zur Verfügung stellen und vorhandene Angebote bewerben.

Unterschiedliche Lebensphasen beachten

Niederschwellige Begegnungs- und Teilhabeangebote, die nur geringe Sprachkenntnisse erfordern (s. auch 3.2.4) sind wichtig, um möglichst viele Zielgruppen zu erreichen. Dazu gehören z.B. spezifische ehrenamtlich organisierte Sprach- und Begegnungsformate für Menschen, die nach einem Berufsleben und entgegen ihrer ursprünglichen Lebensplanung in Deutschland bleiben und jetzt die Zeit und die Offenheit für Begegnungen haben oder auch Frauen nach der Familienphase.

2.2 Unterstützung durch digitale Angebote

Digitale Informationsvermittlung hat sich v.a. über App-Formate für Smartphones durchgesetzt, da Migrantinnen und Migranten diese leichter als Internetseiten nutzen können. Übersetzungs-Apps scheinen sich im Kontext der Informationsvermittlung stark etabliert zu haben, stoßen aber an Grenzen, wenn es um persönliche Beratungssituationen geht. Sie eignen sich somit zur Vermittlung von Informationen, etwa zu Integrationsthemen, Veranstaltungen usw. sowie für persönlichen Austausch und Verabredungen. Das Wissen über spezifische Apps (z.B. für den Kita-Bereich) und digitale Möglichkeiten in den Kommunen kann über Ehrenamtliche (z.B. im Rahmen eines Schulprojekts) und Lotsinnen und Lotsen gesammelt und interessierten Zielgruppen unter den Freiwilligen verfügbar gemacht werden.²

2.3 Ansprache über Communities / Migrantenorganisationen und migrantische Vereine

Communities stellen durch ihre Multiplikatorwirkung einen großen Hebel dar. Ein wichtiger Schritt kann sein, migrantische Vereine, die sich in erster Linie mit ethnischer Kultur und Geschichte befassen, auch für die Notwendigkeit, Anforderungen und Angebote der Integration zu öffnen und als Partner und Mittler zu gewinnen.

Über Communities kann es auch gelingen, neue Ehrenamtliche zu gewinnen, insbesondere für Patenprogramme sowie Aufbau und Pflege eines ehrenamtlichen Dolmetscherpools für die Sprachvermittlung in Alltagssituationen. Der Dolmetscherpool kann zusätzlichen Nutzen bieten durch die Vermittlung kultureller Besonderheiten des Lebens in Deutschland. Er kann u.a. bei der Verständigung zwischen Schule, Kindergarten und Eltern, aber auch bei Behördengängen, Vereinsanmeldungen oder Wohnungsbesichtigungen unterstützen.

Auch durch Mitarbeitende mit Migrationshintergrund in Verwaltung und Integrationsgremien (Ausländerbeirat, etc.), durch ehrenamtliche Sprach- und Kulturmittlerinnen und -mittler sowie über die Stadtteil-/Quartierssozialarbeit können sich Zugänge zu den Communities ergeben.

² Aktueller Hinweis des StMI (außerhalb der Studie): Z.B. über mbeon wird eine mobile Messenger-Beratung per App und eine Informationsplattform bereitgestellt.

2.4 Einladung zur Begegnung

Viele (ehrenamtlich organisierte) Begegnungsformate können multifunktional wirken. Sie kombinieren z.B. Informationsvermittlung, Kennenlernen und Spracherwerb und können zudem als örtliche Anlaufstelle von hauptamtlichen Beratungskräften genutzt werden. Von den Lotsinnen und Lotsen koordinierte Ehrenamtliche, insbesondere Ehrenamtliche aus der Community oder mit eigenem Migrationshintergrund, können über die Möglichkeit und Erforderlichkeit des Spracherwerbs und bestehende (Kurs-)Angebote vor Ort informieren. Darüber hinaus werden über ehrenamtliche Strukturen viele alternative Formen des Spracherwerbs über z.B. kulturelle Angebote, Koch- oder Nähabende für ältere Menschen oder „Speed-Dating“ erfolgreich organisiert.

Die Angebote können u.a. über die Communities und die Dolmetscherinnen und Dolmetscher noch stärker beworben werden. Sie sind in manchen Lebenslagen besonders wirksam, wenn die Begegnung spielerisch und niedrigschwellig angeleitet und durch z.B. Kinderbetreuung ermöglicht oder durch entsprechende Informationsangebote ergänzt wird. Niedrigschwellige und gesellige Angebote ermöglichen hier einen informellen Austausch. Es hat sich bewährt, miteinander zu spielen, zu gärtnern, zu kochen, etc., um Freundschaften zu schließen.

2.5 Vernetzung mit Verwaltungseinheiten und sozialen Anlaufstellen auf kommunaler Ebene

Für die Integrationslotsinnen und -lotsen können die Zusammenarbeit und der Informationsaustausch z.B. mit Behörden/Stellen, die über Daten zur EU-/UKR-Migration verfügen, sinnvoll sein. So erhalten die Lotsinnen und Lotsen – auch informell – im Rahmen des datenschutzrechtlich Möglichen wichtige Informationen zu EU-Binnenmigrantinnen und -migranten und ihre Situation (z.B. Jours Fixes mit Ausländerbehörden oder Hintergrundgespräche mit Polizei, KITAS, Wohnungsbaugesellschaften).

Auch die Vernetzung mit Vertreterinnen und Vertretern der Stadtteil-/Quartiersarbeit, zu Migrantenselbstorganisationen und zu Integrationsbeiräten kann ein wichtiger Baustein für die Integrationsarbeit sein: Die Integrationslotsinnen und -lotsen können die Moderation ehrenamtlicher Stadtteil-/Quartiersarbeit übernehmen und Kontakte unter betroffenen Organisationen oder auch mit Migrantenselbstorganisationen und Vereinen herstellen.

Die Langfassung der Studie ist unter folgendem Link abrufbar:

<https://www.stmi.bayern.de/mui/integration/integrationslotsen/index.php>